Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 90 (2015)

Artikel: Die reformierte Kirche in Baden : zur Entstehung und Entwicklung

Autor: Meier, Bruno

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-513556

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Bruno Meier, Baden. Er ist Historiker, Autor und Verleger.

Die reformierte Kirche in Baden

Zur Entstehung und Entwicklung

Am 1. Juli 1714 hielt der Zürcher Pfarrer Johann Jakob Wolf die erste Predigt in der noch nicht ganz fertiggestellten neuen reformierten Kirche in Baden. Die Bauarbeiten waren eilends vorangetrieben worden, weil Ende Mai die ersten Gesandten des Badener Friedenskongresses angereist waren. Die Kirche sollte zumindest äusserlich vollendet sein. Wie kam es zum Bau der Kirche, weshalb an diesem Ort, und wieso war der Kirchenbau in seiner Entstehung nicht nur ein religiöses, sondern auch ein politisches Symbol?

Die Stadt Baden galt im 16. und 17. Jahrhundert als katholisches Bollwerk innerhalb der Eidgenossenschaft. Während der Reformation hatte im Jahr 1526 in der Stadt ein Religionsgespräch stattgefunden, die sogenannte Disputation von Baden, an der sich die katholische Seite mehrheitlich durchsetzen konnte. Nach dem ersten Kappelerkrieg war aber die Mehrheit der Gemeinden in der Grafschaft Baden zur Reformation übergetreten, und erst die Niederlage der Zürcher und der Tod Zwinglis im zweiten Zusammentreffen bei Kappel 1531 brachte die Wende. Die meisten Gemeinden wurden rekatholisiert. In einigen Orten blieben reformierte Minderheiten bestehen, wie zum Beispiel in Würenlos oder Gebenstorf. Die Kirchen wurden in der Regel simultan genutzt. Die Stadt Baden blieb in diesen stürmischen Jahren als katholischer Fels in der Brandung bestehen.

Als Kurort und Tagsatzungsstadt hatte die Stadt vor allem über den Sommer viele Gäste, darunter auch zahlreiche Personen reformierten Glaubens. Die religiöse Versorgung dieser Gäste, die sich oft über mehrere Wochen in der Stadt aufhielten, war nicht gewährleistet. Die Stadtbehörden sperrten sich immer wieder gegen reformierte Gottesdienste in der Stadt oder den Bädern, was vor allem mit Zürich mehrmals zu Konflikten und zu zeitweiligen Zürcher Verboten der Badenfahrten führte.

Blick auf die Stadt Baden von ennet der Limmat. Die Vedute wurde in Johann Jakob Scheuchzers 1732 in Zürich erschienener «Untersuchung des Bads zu Baden» publiziert. Sie zeigt das zerstörte Schloss Stein nach 1712 und die 1714 erbaute reformierte Kirche.
Bild: Historisches Museum Baden.

Im Jahr 1712 entluden sich die Konflikte, die lange geschwelt hatten zwischen reformierten und katholischen Orten in der Eidgenossenschaft, gewaltsam. Anlass dazu waren Auseinandersetzungen zwischen dem reformierten Toggenburg und dem Kloster St. Gallen. In diesem sogenannten Toggenburger oder Villmerger Krieg – die entscheidende Schlacht wurde im Sommer 1712 bei Villmergen geschlagen – gingen die reformierten Orte als Sieger hervor und konnten die katholische Dominanz in der Grafschaft Baden brechen. Vor der Schlacht bei Villmergen hatten Zürcher und Berner Truppen die Stadt Baden als Symbol des katholischen Widerstands belagert. Anfang Juni hatte die Stadt beziehungsweise die Innerschweizer Besatzung des Steins kapituliert. Die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gebauten Befestigungsanlagen – die Festung Stein und die Vorwerke vor der Stadt – wurden geschleift, die Gräben mit den Trümmern aufgefüllt. Die katholischen Orte wurden von der Herrschaft in der Landvogtei Baden ausgeschlossen, inskünftig regierten Zürcher, Berner und Glarner Landvögte.

Eine eigene Kirche für die Reformierten

In dieser Situation war es nicht erstaunlich, dass die neue Obrigkeit rasch den Bau einer reformierten Kirche an die Hand nahm. Die ersten reformierten Gottesdienste nach der Übergabe der Stadt fanden im Rathaus und im Saal des Schützenhauses statt. Die Räumlichkeiten waren aber ungeeignet. Vorerst sollte die heute nicht mehr stehende Verenakapelle am Weg zwischen der Stadt und den Bädern dafür benutzt werden. Die Kapelle fasste aber nur 60 bis 70 Leute, und die Stadtbehörden wollten den Altar darin nicht entfernen. Sie boten den reformierten Orten die daneben liegende Spitalwiese als Bauplatz für eine Kirche an.

Zürich und Bern verständigten sich im folgenden Jahr auf den Neubau. Ein erstes Projekt stammte vom Zürcher Baumeister Matthias Vogel. Vogel war auch Architekt der 1715/16 erbauten reformierten Kirche in Zurzach. Als Berner Experte wurde der Baumeister und Stiftsschaffner von Zofingen, Abraham Dünz, zugezogen. Dünz scheint das Projekt überarbeitet und schliesslich ausgeführt zu haben. Als Baumaterial wurden unter anderem Trümmer der geschleiften Befestigungswerke verwendet. In Diskussion stand vor allem die Lage und Ausrichtung der Kirche. Sie war nicht geostet, sondern der topografischen Lage angepasst mit einem damals noch äusserst seltenen Frontturm über der Hauptfassade. Der ehemalige Berner Münsterbaumeister und Besitzer von Bad Schinznach, Samuel Jenner, hatte sich vehement gegen diese Lage ausgesprochen, allerdings vergeblich. Ansonsten repräsentierte die Kirche den typischen

nüchternen Predigtsaal im reformierten Kirchenbau, der sich ähnlich auch bei der Dünz'schen Kirche von Rothrist oder der Zurzacher Kirche von Vogel findet. Als Kirchenneubau in einer sonst katholischen Stadt blieb aber die Badener Kirche für lange Zeit einzigartig.

Die Kirche wurde in den ersten Jahrzehnten nur im Sommer während der Kursaison benutzt, da die Behörden innerhalb der Stadt keine reformierte Gemeinde zuliessen. Als erstes Pfarrhaus kauften die Zürcher und Berner das Haus zum Rosengarten an der Oberen Gasse. In den ersten Jahren wechselten sich Zürcher und Berner Pfarrer jährlich ab, ab 1725 blieben dann die eingesetzten Pfarrer unbefristet im Amt. Vereinzelt wurden in der Kirche Beerdigungen durchgeführt, Taufen oder Hochzeiten gefeiert. Von den insgesamt 36 Trauungen bis in die 1760er-Jahre stammten viele Eheleute aus reformierten Gebieten, so aus dem Berner Aargau, dem Kanton Zürich oder dem Ausland. Dies trifft auch auf ein bekanntes Ehepaar zu: Der Philosoph Johann Gottlieb Fichte aus Deutschland heiratete im Oktober 1723 in Baden Johanna Maria Rahn aus Zürich.

Die erste reformierte Gemeinde in Baden

Mit der Ansiedlung von reformierten Bauern in Dättwil und Rütihof nach 1740 bildete sich dann eine erste, kleine reformierte Gemeinde. Erst mit der Niederlassungsfreiheit nach 1798 konnten sich auch in der Stadt selbst Reformierte ansiedeln. Die Gemeinde wuchs nach 1800 relativ rasch an. Um 1850 waren es in Baden über 600 Reformierte, dazu umfasste die Kirchgemeinde neben Dättwil und Rütihof auch Fislisbach, das Siggenthal, Neuenhof, Wettingen, Freienwil und die beiden Ehrendingen.

Verschiedenen kleinen Renovationen und Veränderungen an der Kirche folgten 1949 und zwischen 2003 und 2007 zwei Gesamtrenovationen, die aber nichts Grundlegendes am Bau veränderten. Die reformierte Kirche von Baden – ein Schlüsselbau in der Entwicklung des protestantischen Kirchenbaus in der Schweiz – präsentiert sich auch heute noch in der Nüchternheit der Bauzeit.

Literatur

Hoegger, Peter: Die reformierten Kirchen in Baden und Zurzach. Schweizerische Kunstführer, hg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Basel 1973.

Hoegger, Peter: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau Band VI, Der Bezirk Baden I. Basel 1876, 200–213.

Mittler, Otto: Geschichte der Stadt Baden. Band II. Von 1650 bis zur Gegenwart. Aarau 1965, 76–81.

Reformierte Kirchgemeinde Baden (Hg.): Reformierte Kirche Baden. Innen- und Aussenrenovation 2003 bis Pfingsten 2007. Baden 2007.